

Zur Lage der empirischen Forschung im Bereich 'Soziale Probleme - soziale Kontrolle'

Brusten, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brusten, M. (1979). Zur Lage der empirischen Forschung im Bereich 'Soziale Probleme - soziale Kontrolle'. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 393-400). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-136238>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zur Lage der empirischen Forschung im Bereich 'Soziale Probleme - soziale Kontrolle'¹⁾

Manfred Brusten

Solange weder begriffliche Klarheit darüber besteht, was im einzelnen unter der Bezeichnung 'soziale Probleme' und 'soziale Kontrolle' zu verstehen ist, und solange die soziologische Theorie in diesem Bereich lediglich heftig umstrittene Versatzstücke liefert, kann die empirische Forschung kaum mehr bieten als das Bild eines recht bunten Mosaiks. Dabei ist völlig klar, daß auch - und möglicherweise sogar besonders - die empirische Forschung über 'Soziale Probleme und soziale Kontrolle' von vielen gesellschaftlichen Faktoren abhängt, die sich nur sehr bedingt und sicherlich nicht von heute auf morgen verändern oder beseitigen lassen. Hierzu gehören:

- a. Der Stand der theoretischen Diskussion und das die Forschung leitende Paradigma; es ist zu hoffen, daß die Arbeit in der Sektion vor allem hier neue Impulse setzen kann.
- b. Die personellen und materiellen Ressourcen und Interessen derjenigen Forscher, die sich mit 'sozialen Problemen' und 'sozialer Kontrolle' befassen²⁾.
- c. Die personellen und materiellen Forschungsressourcen staatlicher und privater Institutionen, sowie die dort geltenden Vorstellungen von Brauchbarkeit und politischer Akzeptabilität der Forschung³⁾.
- d. Das Ausmaß der Problematisierung bestimmter Zustände und Entwicklungen unserer Gesellschaft durch Massenmedien, Politik und anderen 'Institutionen der Ideologieproduktion'; denn 'soziale Probleme' und 'soziale Kontrolle' sind nicht zuletzt Themen von allgemein gesellschaftspolitischer Qualität; dies bestimmt nicht nur die Chancen der empirischen Forschung, sondern zugleich auch ihren Praxisbezug.

Sieht man einmal von diesen gesellschaftlichen Bedingungen

wissenschaftlichen Arbeitens ab, dann läßt sich die empirische Forschung im Bereich 'sozialer Probleme und sozialer Kontrolle' insbesondere durch folgende Strukturmerkmale und Defizite kennzeichnen:

(1) Die empirische Forschung zu 'sozialen Problemen' konzentriert sich nach wie vor auf 'klassische soziale Probleme', d.h. auf verschiedene gesellschaftliche Randgruppen, die allgemein als 'soziales Problem' empfunden werden: Straftäter, Drogensüchtige, Behinderte, alte Menschen, ethnische Minderheiten; aber auch hier befassen sich nur wenige Arbeiten mit dem Problem 'an sich', also z.B. mit 'Kriminalität'; 'Drogensucht' und 'sozialer Segregation'.

(2) Die empirische Forschung zur 'sozialen Kontrolle' befaßt sich vor allem mit der Untersuchung 'klassischer Kontroll-Institutionen' wie Polizei, Strafjustiz, Psychiatrie, Strafvollzug, Erziehungsheimen, Jugendamt.

Zwar wurde hier inzwischen bereits eine ganze Reihe von Forschungen durchgeführt, die sich mit Organisations- und Verfahrensstrukturen der verschiedenen Instanzen sozialer Kontrolle befassen, sowie mit Alltagstheorien, Herkunft und Ausbildung der Kontrolleure; aber es fehlen weiterhin Analysen zum Gesamtsystem der Kontrollinstanzen sowie Forschungen über Interaktions- und Kooperationsstrukturen zwischen den Institutionen oder Längsschnittuntersuchungen über formelle Kriminalisierungs- und Filterprozesse.

(3) Die empirische Forschung befaßt sich zu wenig mit historisch orientierten Untersuchungen; und zwar sowohl im Hinblick auf alle jene Zustände und Entwicklungen einer Gesellschaft, die als 'soziales Problem' empfunden werden, als auch im Hinblick auf die Struktur und die Funktion der jeweiligen sozialen Kontrolle. Die gegenwärtige Forschung erweckt daher den kaum zu vermeidenden Eindruck, als wären die betreffenden Wissenschaftler der Ansicht, 'soziale Probleme' und 'soziale Kontrolle' seien im Kern der Sache ahistorischen Charakters und darüber hinaus 'ubiquitär', da - mehr oder weniger gleich - in allen Gesell-

schaften anzutreffen.

(4) Selten sind auch Untersuchungen über die Prozesse der 'Problematisierung' bestimmter Zustände und Entwicklungen; Untersuchungen z.B. über die Frage, unter welchen sozialstrukturellen Bedingungen bestimmte 'objektive' Problemlagen überhaupt problematisierbar sind. Auch fehlen Forschungen über 'gruppenspezifische' Problematisierungs- und Skandalisierungsprozesse (etwa durch Medien, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände, Parteien, Kirchen etc.) sowie den hier zutage tretenden Konfliktkonstellationen und unterschiedlichen Interessenlagen. Andere sehen das Defizit einer Soziologie sozialer Probleme i.S. einer Soziologie der Problematisierung vor allem an der Nahtstelle der 'Entstehung' eines sozialen Problems: "Wenn 'soziale Probleme' als die wahrgenommenen Spitzen eines Eisbergs aufgefaßt werden, also als die Spitzen alles dessen, was sonst im Dunkeln des Normalen, Üblichen und Unproblematischen bleibt, dann wäre es notwendig, insbesondere dieses 'Dunkel' des offensichtlich 'Unproblematischen' aufzuhellen, um die 'Übergänge' von 'Nicht-Problemen' zu 'Problemen' näher präzisieren zu können. Mit anderen Worten: Wo und wie fangen soziale Probleme überhaupt an 'soziale Probleme' zu werden?"

(5) Weiße Flecken der Forschungslandschaft zeigen sich auch auf der 'subjektiven Seite sozialer Probleme'; das zeigt sich vor allem am Mangel von Arbeiten, die sich mit Lebensperspektiven und Strategien der Problembewältigung derjenigen befassen, die von 'sozialen Problemen' persönlich betroffen sind. Hierzu würden auch Arbeiten zählen, die sich der Frage zuwenden, wie sich die offiziell zur Problemlösung eingesetzten Maßnahmen der Hilfe und der sozialen Kontrolle aus der Sicht der davon Betroffenen darstellen. Stattdessen werden die Probleme vornehmlich aus der Perspektive rechtlich und administrativ vorgefertigter Kategorien sowie der Möglichkeiten bürokratischer Verwaltung dieser Probleme untersucht. Es fehlen - so schreibt einer der befragten Forscher - Untersuchungen, die Abweichungen aller Art nicht so sehr unter dem Aspekt von Defiziten oder unter dem Aspekt der

Stigmatisierung und der Repression sehen, sondern den Akzent einmal auf die Frage setzen, welcher praktische Lebensentwurf sich möglicherweise in den als abweichend wahrgenommenen Handlungen und Lebensformen auszudrücken versucht, d.h. inwieweit das, was als 'soziales Problem' erscheint, im Grunde als das einzig erträgliche Arrangement der davon Betroffenen anzusehen ist, mit dem diese versuchen, die ihnen in der Gesellschaft gebotenen Lebensverhältnisse zu bewältigen.

(6) Als eines der gravierendsten Defizite der empirischen Forschung ist der Tatbestand zu werten, daß die verschiedenen 'sozialen Probleme' in aller Regel völlig isoliert voneinander erforscht werden. Es fehlen sowohl Untersuchungen, die sich mit den gemeinsamen Strukturmerkmalen sozialer Probleme befassen, sowie mit den zwischen ihnen bestehenden Zusammenhängen und Abhängigkeiten, als auch Untersuchungen, die sich den Beziehungen zwischen generellen gesellschaftlichen Strukturproblemen und speziellen 'Oberflächen-Problemen' zuwenden bzw. den Zusammenhängen zwischen primären, sekundären und tertiären sozialen Problemen ⁴⁾.

(7) Die Forschung im Bereich SP/SK bewegt sich bis heute vornehmlich auf der Mikro-Ebene zwischenmenschlicher Interaktion und Kommunikation und der Meso-Ebene von Organisationen und Institutionen; Leerstellen ergeben sich daher vor allem auf der Makro-Ebene. So fehlen z.B. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen den bestimmten Strukturen sozialer Kontrolle und bestimmter Strukturen sozialer Herrschaft; ebenso Arbeiten über die Funktion formeller Sozialkontrolle: zum einen für den Bestand bestimmter sozialer Probleme, zum anderen für die Erhaltung bestimmter Schichtungs- und Klassenstrukturen, die ihrerseits wiederum bestimmte soziale Probleme hervorbringen. Auch die befragten Wissenschaftler beklagen dieses bemerkenswerte Defizit an makrostrukturellen Analysen: an Forschungen also, die der Bedeutung gesamtgesellschaftlicher, sozialökonomisch bedingter Strukturen des Konflikts, der sozialen Ungleichheit, des sozialen Wandels, der Macht und der Herrschaft für die Entwicklung und den Bestand sozialer Probleme nachgehen. Es mangelt

auch an empirischen Analysen zur Genese und Struktur vor allem derjenigen Normen und Gesetze, anhand derer bestimmte soziale Phänomene erst in 'allgemein anerkannte' soziale Probleme transformiert und damit erst bestimmten Formen der sozialen Hilfe und der sozialen Kontrolle zugeführt werden; zu wenig untersucht wurde hierbei bislang vor allem auch die Funktion des Staates im Hinblick auf Kontrolle und Kompensation sozialer Probleme. Eine interkulturell vergleichende Forschung, die besonders anschaulich und nachhaltig den Zusammenhang zwischen Gesellschaftsstruktur einerseits und bestimmten sozialen Problemen und Formen sozialer Kontrolle andererseits demonstrieren könnte, fehlt schließlich ebenfalls so gut wie ganz.

(8) Die empirische Forschung zu 'SP' und 'SK' war bislang nur relativ wenig kumulativ und weitgehend 'zufällig'. Ein großer Teil der Untersuchungen erscheint den befragten Experten daher auch häufig "zu pragmatisch, zu kurzatmig, zu oberflächlich und zu wenig theoriebezogen"; immer wieder - so die Kritiker - werden neue Forschungsprojekte durchgeführt, ohne überhaupt vorweg die bis dahin vorliegenden Untersuchungen erst einmal eingehend aufzuarbeiten. Viele Forschungsergebnisse erwecken darüber hinaus vielfach auch den Eindruck, daß sie in erster Linie die Zugänglichkeit bestimmter Daten widerspiegeln, beziehungsweise die Interessen und Vorstellungen derjenigen, die den Zugang zu Daten und die Durchführung empirischer Forschungen durch Forschungsförderung und Forschungsbehinderung kontrollieren können ⁵⁾. Unbeachtet bleibt auch, inwieweit diese Mechanismen der Wissenschaftssteuerung ihrerseits auch Mechanismen der Steuerung des gesellschaftlichen Problembewußtseins darstellen, dem dann die Forschung wiederum in der Regel folgt.

(9) Es fehlt bislang auch an ernsthaften und umfassenderen Bemühungen mit dem Ziel, staatliche und private Maßnahmen zur Lösung sozialer Probleme einer systematischen empirischen Evaluierung zu unterziehen. Zu finden sind lediglich Arbeiten, die sich mit fast ausschließlich partieller Kritik an Einzelmaßnahmen begnügen. Neben die Evaluierung und Kritik bestehender

Maßnahmen zur Lösung sozialer Probleme müßten jedoch vor allem auch ernsthafte Versuche treten, die sich mit der Umsetzung empirischer Forschungsergebnisse in alternative Praxismodelle befassen. Doch auch diese 'Achilles-Ferse' jeder praxisorientierten Wissenschaft blieb bislang auf dem Gebiet der sozialen Probleme weitgehend 'ungeschützt', und damit der so oft beschworene 'Theorie-Praxis-Bezug' äußerst defizitär.

(10) Das größte Defizit der empirischen Forschung zu SP und SK - so erscheint es zumindest vielen Fachleuten - ist ein Defizit an Theorie. Es fehlt nicht nur eine allgemeine Theorie sozialer Probleme, die die Empirie über die Erforschung von Einzelproblemen hinausführen könnte; es fehlt auch an einer empirisch gesicherten und an einzelnen gesellschaftlichen Problemfeldern erprobten Theorie der Problematisierung. Kennzeichnendes Merkmal vieler Forschungen - so ihre kritischen Betrachter - ist häufig eine eher hektisch zu nennende Generalisierung bestenfalls begrenzter Thesen mit der Folge, daß der eigentliche Mangel an allgemeiner Theorie überspielt und schließlich überhaupt nicht mehr bemerkt wird, die Beziehungen zu den Nachbardisziplinen voreilig abgebrochen werden und sich das in der 'gesellschaftlichen Praxis' ohnehin verbreitete Mißtrauen gegenüber der Brauchbarkeit soziologischer Erkenntnisse zur Lösung sozialer Probleme noch verstärkt.

Anmerkungen:

- 1) Bei den vorliegenden Thesen handelt es sich um die abschließende Zusammenfassung eines umfangreichen Referates. Als empirische Grundlage für die hier vorgenommenen Einschätzungen und Bewertungen diente - neben den eigenen Kenntnissen und Erfahrungen - zum einen die Gespräche und Gruppendiskussionen während der ersten Arbeitstagung der Sektion 'Soziale Probleme und Soziale Kontrolle' zum Thema 'Bestandsaufnahme neuerer empirischer Forschungen zu aktuellen sozialen Problemen sowie zugeordneter Kontrollbereiche', 16.-18.12.1977 in Bielefeld (vgl. Brusten, M./Albrecht, G., Erster Arbeitsbericht der neuen Sektion 'Soziale Probleme und Soziale Kontrolle', in: Soziologie, Mitteilungsblatt der DGS, 1/78, S. 91-95), zum anderen eine entsprechende Umfrage unter den Mitgliedern der Sektion im März 1979.
- 2) Unter den 51 Mitgliedern der Sektion, die sich an der Umfrage beteiligten, waren z.B. fast 40 % bisher überhaupt nicht oder nur relativ wenig mit empirischer Forschung befaßt, rund ebensoviele etwa die Hälfte ihrer Arbeitszeit und nur knapp 1/4 überwiegend in der empirischen Forschung tätig; dabei befaßten sich etwa 30 % primär mit Forschungen im Teilbereich 'soziale Probleme', 20% mit Forschungen im Teilbereich 'soziale Kontrolle' und 40% mit Forschungen auf beiden Gebieten.
- 3) Hierzu gehören u.a. die Forschungsressourcen des Bundeskriminalamtes und dessen Beziehungen zu wissenschaftlichen Forschungsinstituten sowie die neugegründete 'Forschungstruppe' des Justizministers von Niedersachsen.
- 4) Vgl. hierzu die Ausführungen im Bericht von G.Albrecht in diesem Band.
- 5) Ausführlicher dargestellt in: Brusten/Eberwein/Feltes/Gollner/Henss/Schumann, Konflikte durch Forschung. Unter-

suchung über rechtliche und bürokratische Behinderung empirischer Forschung, in: Kriminologisches Journal 1/77, S.10-23, und: Offe, C., Die kritische Funktion der Sozialwissenschaft, in: Wissenschaftszentrum Berlin (Hg.), Interaktion von Wissenschaft und Politik, Frankfurt 1977, S. 321-329.